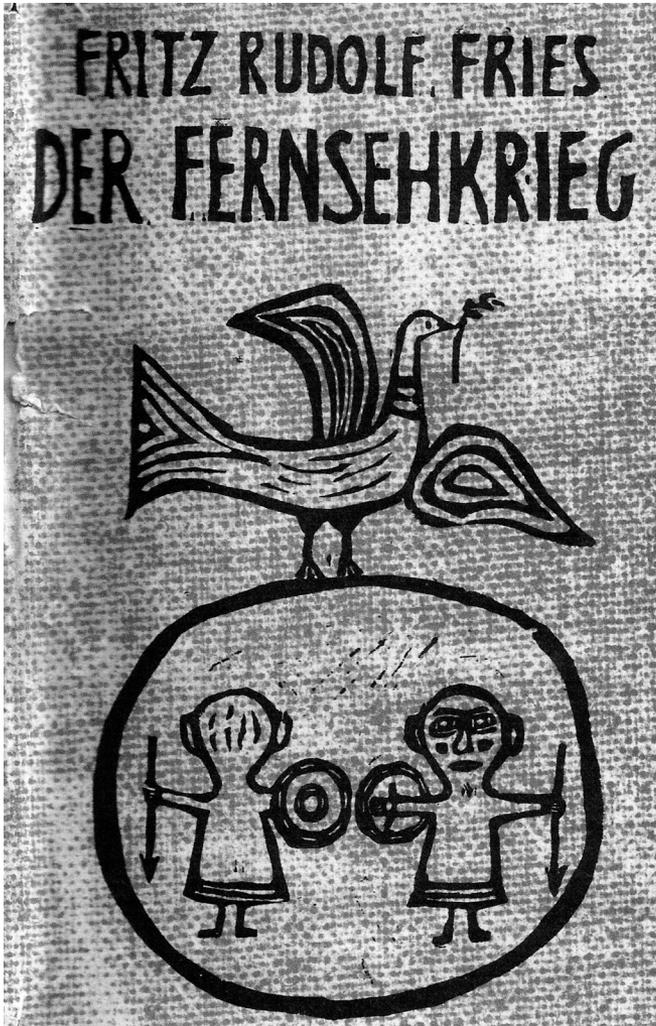


Mediengeschichten

Fundstück

Krieg im / als Fernsehen

gefunden und kommentiert von Karl Riha (Siegen)



Fritz Rudolf Fries: Der Fernsehkrieg. Erzählungen mit Illustrationen von Nuria Ouevedo

Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag 1969.

Der Umschlag des hier angesprochenen Buches – Fritz Rudolf Fries, ‚Der Fernsehkrieg‘ – zeigt als abstrakt-symbolische Zeichnung einen Fernsehbildschirm mit zwei Figuren, die mit Speer und Schild bewaffnet sind, obendrauf eine Taube mit einem pflanzlichen Friedenssymbol im Schnabel. Das Buch ist 1969 im Mitteldeutschen Verlag in Halle erschienen, aber es handelt sich um keine der seinerzeit so dominant DDR-spezifischen Produktionen, sondern um ein Produkt mit deutlich erweiterter Perspektive. Der 1935 in Bilboa geborene, 1942 nach Deutschland übergesiedelte, später als freier, doch gelegentlich auch gezielt eingeschränkt (Schriftsteller in der DDR) agierende Autor, will zeigen, in welcher Weise an unterschiedlichen Orten unserer Welt Kriege als Fernsehproduktionen zur Darstellung kommen und damit selbst zur Partei in dieser Auseinandersetzung werden, also selbst Krieg gegeneinander führen. Das hier angesprochene Thema ist der dazumal aktuelle Vietnamkrieg, der in der DDR anders auf den Bildschirm kommt als in der BRD, in den Vereinigten Staaten und wo sonst immer auf der Welt. Der Leser wird mit verschiedenen Wohnungsinterieurs an unterschiedlichem Ort konfrontiert, in denen die Televisions-Bildschirme unterschiedlich platziert sind und in ihrer Berichterstattung kräftig diver-

gieren. Hier einige Passagen zur Probe: (New York) „Die Wohnung der Honks am Zentralpark ist geräumig, so wenigstens in der Perspektive der Fotografien. Die Sessel zeigen aufgedruckte Blumenmuster und Schonerbezüge über den Armstützen, auf denen irgendwie aufmontierte Aschenbecher stehen. Vor dem Sesseln gibt es Taburette, auf die man die Beine betten kann, wenn man TELEVISION sieht. Der TELEVISION SET steht auf einem kleinen Tisch, einem Fernsehtisch; dieser Tisch hat fast zu ebener Erde eine zweite Etage für Flaschen und Programmzeitungen. Auf dem Fernsehgerät dreht die Figur einer rosaweißen Tänzerin in stupider Gleichgültigkeit eine Pirouette bis an ihr Lebensende.“

(Madrid) „Krieg in Vietnam. Schon wieder Krieg. Aus Madrid schreibt Tante Ida an die Familie, wie glücklich sie ist, in einem Land zu leben, das seit mehr als 20 Jahren auf Frieden hält. [...] Die spanische TELEVISION (auf der Fotografie in Form eines Kreuzes oder Flugzeuges vertreten) zeigt, wie wir einer Programmzeitung entnehmen, in der ein Pfund süßer Kastanien für Robert eingewickelt waren, Landmanöver der amerikanischen Armee in Vietnam, Hubschrauber, insektengleich über Urwaldgebiet, Paraden, die Ankunft MacNamaras in Saigon. Diktator Ky, hier der Caudillo Ky genannt, nimmt die Parade ab in der üblichen militärischen

Haltung; dann folgt ein allgemeines Präsentiert-das-Gewehr, anschließend werden Gefangene abtransportiert. Zum Schluss noch diese Szene: Ein Lastwagen, auf dem, umringt von den viel kleineren Vietnamesen, die sich sehr freuen, ein amerikanischer Flieger steht. Dieser Flieger, sagt der Sprecher, geht seinem ungewissen Schicksal entgegen. [...] Wieder ein Bild: Ein Madrider Kleriker hält eine Ansprache über Sinn und Zweck des antikommunistischen Feldzuges.“

(Paris) „Zum Fernsehen gibt es bei Tante Isolde Whisky mit Eis, Courvoisier oder neuerdings sowjetischen Wodka. Wer Hunger hat, geht in die Küche und holt sich was aus dem frigidaire [...] ihr Mann kommt oft spät heim aus seinem Marineministerium, seitdem de Gaulle Frankreich auch auf dem Wasser voranbringen will. So sitzt sie allein vor ihrem Apparat, den Hund zu Füßen, und trinkt all das scharfe Zeug in sich hinein, sitzt da in ihrem grauen Kostüm. [...] Das Programm läuft, LA TELEVISION zeigt einen Mann in weißem Hemd und Krawatte, wir vermuten einen Kommentator. Man schreibt das Jahr 1965, Robert bringt mir die betreffenden Zeitungen, und wir lesen, was in allen Städten schwarz auf weiß an den Anschlagssäulen stehen sollte: 4300 Tote und 26000 verwundete amerikanische Soldaten haben der amerikanischen Industrie Rekordgewinne eingebracht. In den letzten Jahren produzierte Amerikas Chemieindustrie 250 Millionen Napalmbomben.“

(Hanoi/Saigon) „Die USA-Aggressoren weiten in zunehmendem Maß den Bombenterror gegen die Zivilbe-

völkerung Nordvietnams aus. In einem Protestschreiben an die internationale Kontrollkommission für Vietnam wird festgestellt, dass allein am 4. November in der Nähe von Cà Mau über 100 Menschen getötet oder verwundet wurden. [...] die amerikanischen Piloten hatten ihre Bomben mutwillig über einem Arbeiterbezirk mit großer Bevölkerungsdichte abgeworfen: Cam Lo. Die einzigen Ziele, die die erreichten, waren eine Poliklinik, Häuser voller Kinder, die kaum aus dem Schlaf erwacht waren, eine Ziegelei.“

(Bei meiner Tante Sabine in Spandau) „Nur Explosionen werden zur vollen akustischen Entladung gebracht, da spritzen Steine und Dreck in Garben zum Himmel, Urwaldbäume knicken zur Seite, Motoren jaulen auf, Maschinengewehre ticken: dieser Krieg steht leibhaftig im Zimmer mit den Möbeln auf Ratenzahlung, den Teppichen, Bildern aus der Bilderabteilung bei Neckermann, den Lampen, Anrichten, dem Fernsehtisch mit Flaschen und Programmzeitschriften. Auf dem Apparat die Tänzerin, die ihre weißrosa Gleichgültigkeit bis an ihr Lebensende dreht. Zum Vietnamkrieg, der abends um acht gezeigt wird, gibt es Sanella auf schwedischem Knäckebrötchen, Käse und Mettwurst, Tee und feinen Speisequark, danach Ginger Ale wie in Amerika, an manchen Abenden Languste wie bei Tante Helen. [...] Dann holt sich Tante Sabine ihre Freundinnen aus der Nachbarschaft, die sich mit ihr den Bissen in den Mund schieben und sagen: Nun stell doch mal den grässlichen Krieg ab, Sabine, ist ja grässlich, die armen Menschen da unten. Aber die

Reportagen sind immer nur ganz kurz, reichen pro Bild kaum für Abbeißen und Kauen. Zwischen Käse und Ginger Ale hat man das Ärgste bereits hinter sich. Nur der Sprecher schiebt noch ein: General Ky, in einem Interview

befragt, wer sein Vorbild sei, sagte den Reportern: „Ich werde immer gefragt, wer meine Vorbilder sind. Ich habe nur ein Vorbild: Adolf Hitler. Ich bewundere Hitler. Er hat sein Land auf Vordermann gebracht, als es bedroht war.“